

auf die Kniee, und sie konnte ihn nicht verstoßen, den armen Gefallenen, und zog ihn mild an die keusche, unschuldige Brust und seufzte nur leise unter Thränen: Theodor, o Theodor! und blickte hinaus in's ewige Himmelblau, das sanft auf die armen Menschen schaut wie ein Auge voll Trost und Vergebung, und betete zum milden Vater um Entsühnung des Geliebten, von dem sie doch nimmer, nimmer lassen könnte, und bat ihn mit kindlicher Frömmigkeit um die Segnung ihrer reinen Liebe und tief im unschuldigen Busen ging ihr tröstend die Ueberzeugung auf, daß der große Unendliche mild niederblicke auf's liebende Herz und daß Liebe mehr sey als eitler zerflitternder Erdenwahn.

Liebst mich doch noch, Mädchen! — rief wilder auffahrend Theodor und aus den Augen flammte es ihm düster wie Wahnsinn — kannst nicht lassen von mir! — Verlangend streckte er die Arme aus und wollte das zitternde Mädchen umschließen, aber vor Schreck erblaffend floh sie in die Ecke des Zimmers und er sank müd' in den Sessel und lehnte die brennende Stirn an die kalte Fensterscheibe und starrte wüst hinaus in die trauliche Gegend.

Eben war ein Maitag versunken hinter den Abendbergen, die Apfelbäume und die Gräber standen über und über voll vergoldeter Blüthen und das Abendroth lag einsam am Himmel, wie die Erinnerung an die heilige verbrauchte Jugend. Theodor schaute hinauf in das blendende Sonnengold und das Auge ging ihm über, anfangs vor Glanz und endlich vor Nüchternheit. Da flog unten mit den letzten Lerchen fröhliche Hornmusik auf, ein rauschendes Allegro tönte aus dem Kirchhofe, der Brautzug, dem Rosalba und Theodor früher zugehört, kam nun wieder aus der Kirche; die Trauung war vorüber, gepukte Dörfler gingen mit Strauß und Bändern und frohen Herzen über zerfallene Gräber und Friedhofblumen und die Braut schritt selig am Grabe der Mutter vorüber und sah das schwarze, gesunkene Kreuz nicht, das ihr zurief: Auch da liegt ein Frühling! — Der rüstige Küster, ein wackerer Becher bei Kindtauffschmäusen und Leichenmahlen, schritt hurtig voran, öffnete die Friedhofstür und der große, ungeschlachte Todtenkopf daran ging knarrend in zwei Stücke auseinander, und herausjubelte das frohe Völkchen; der Bräutigam, ein derber Bursche, faßte die Braut am Arme und ging, sich blühend, aus dem stillen Kirchgrunde, als hätte er das Haus des Lebens gegründet für eine Ewigkeit, Hüte wurden geschwungen und Lieder angestimmt. Der Küster blieb

einen Augenblick zurück am Thore, kniete nieder gegen die Gräber und segnete die stummen Schläfer darunter. Ein lustigeres Tänzeln, Spielleute! — begann er dann und humpelte dem Bräutigam nach durch die ausgemähte Wiese und trieb manchen derben Spaß. Hinaus durch's Dorf zu den Raibäumen ging der Zug zum fröhlichen Tanze in der Frühlingsnacht, und ferner und ferner verzubelten die Töne, und nur manchmal noch stahlen sich einzelne gebrochene über den Nußbaumwipfel herüber und sie waren langgehalten wie Seufzer. . . . Im ruhelosen Lebensmeere tauchen wir Menschen auf wie Wellen, der Sturm treibt uns an einander zur fliegenden, kurzen Umarmung, aber bald fährt er wieder dazwischen und seufzend und weit auseinander versinken wir. . . . Wie das Wischen bewegte Luft in der Musik unser Herz bewegen und zerreißen kann! — Das ganze Leben ging an den Zweien im dämmerigen Zimmer vorüber mit seinen bleichen, verkümmerten Gestalten, mit seinen Brautkränzen und Todtenkronen; Beide drückten, bitter weinend, das Gesicht in die Hände und getrennt schlugen die zwei Herzen, die sich liebten.

O, so sey nur nicht böse, liebe, weiße Rose! — begann mit unterbrochener Stimme Theodor und hob sein vom Weinen geschwollenes Antlitz gegen Rosalba. — Ich bin ja Deiner gar nicht werth — gar nicht! Du bist die reine, prangende Centifolie, vom ersten Maihauch geöffnet, ich die arme Phaläne mit gestutzten, verriebenen Flügeln. Einst, ja einst hät' ich stolz im Bewußtseyn meiner Fülle vor Dich hintreten können, fromme Schwärmerin! Meine erste Liebe war ein Engel, in heiliger Verklärung schwebte er an mir vorüber, jede Erscheinung ließ mich geblendet zurück auf lange für die ganze übrige Außenwelt; aber, Alba, Rosa! der Engel stieg mir nur zu bald aus seiner Wolke voll Morgengold, und ward zur Eva, zur gemeinen Schlange, und rüttelte listig lächelnd — den Thau der Begeisterung aus der zarten Pflanze des Herzens; — seit dem, Alba! trieb mich der Cherub mit dem flammenden Schwerte hinaus aus dem unschuldigen Paradiese. O, wärest Du mir damals erschienen, Du weiser Unschuldengel! noch säßen wir selig unter Edens Nachtigallbüschen; — o, ein Augenblick des Wahnes ist mehr werth als ein ganzes entgeistertes Leben! — Dahin, Alba, auf ewig, die reine Morgenstunde des Lebens! Dich sah ich ja schon als ein armer Ausgestoßener; aber verstoß mich nicht auch, Du, Keine! laß mich athmen in der heiligen Nähe Deines Herzens, ich will ja nicht mehr ausstrecken